

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Verbesserter und vollkommener Staats-Kalender, genannt der Hinkende Bott**

**Sorgmann, Anthon**

**Karlsruhe, 1804-1805**

Neue Beobachtungen über das Krokodill am nil

**urn:nbn:de:bsz:31-67448**

## Neue Beobachtungen über das Krokodill im Nil.

Der fr. Arzt Frank, der sich bei der fr. Armee in Egypten befand, bemerkt über das Krokodill folgendes: „Dieses Thier, das auf dem Land und im Wasser lebt, wird nie in Unter-Egypten angetroffen; ja man muß beträchtlich weit in Thebaide hinaufreisen, bis man zu dessen Aufenthalts-Orte im Nil kommt. Ich traf erst Krokodille an, nachdem ich über Gyrgah hinauf gekommen war. Es geht in warmen Tagen, und wenn der Nil niedrig steht, gerne aus dem Wasser hervor und legt sich auf die Sandbänke, wo es alsdann häufig angetroffen wird. Es legt sich selten auf ein Ufer des Flusses, das zugänglich ist und öfter von Menschen besucht wird. Es scheint, dies Thier kenne die Gefahr, welcher es sich ohne jene Vorsicht aussetzt. Gewöhnlich entfernt es sich nur etwa 6 Schritte vom Wasser. Das geringste Geräusch schreckt es auf. Nie war es mir möglich, einem Krokodille bis auf Flintenschuß-Weite mich zu nähern. Das Thier hat eine sehr dicke Schuppe; es ist beinahe unmöglich, es zu tödten; wenn man nicht unter einer Schulter verwundet. Ich traf zu Denderha einen Kacheb (Beamten) an, der sich die Krokodilljagd zu seinem besondern Vergnügen machte. Er hatte nach und nach 7 getödtet, die ich auf der Terrasse vor seinem Haus aufgestellt sah, so daß man sie in einiger Entfernung für eben so viele Kanonen hält.

Flinten und Meze sind es, womit die Landleute sie fangen, und sich eben so sehr darüber freuen, als man sich in Europe über die Erlegung eines Wolfes freut. Keines der vielen Krokodille, die ich sah, war über 8 bis 10 Schuhe lang. Des Reisenden, Prosper Albins, Angabe von Krokodillen, die 30 Ellen, und Nordens Angabe von solchen, die 50 Schuhe lang seien, sind falsch. Kein Mensch im Lande weiß etwas von einer solchen Größe dieses Thiers. Die Gefahr, von diesem Thier gefressen zu werden, ist unendlich kleiner, als man bisher in Europa glaubte. Es scheint den Menschen zu

fürchten, indem es die bewohnten Gegenden vermeidet. Deshalb trifft man da immer mehrere an, je weiter man nach den Wasserfällen hinauf geht. Die Gleichgültigkeit, womit die Anwohner und ihre Kinder sich im Nil belustigen und am Wasser spazieren gehen, beweist mir, daß sie die Krokodille nicht fürchten. Wenn jedoch eine günstige Gelegenheit sich zeigt, so überfällt dies listige Thier ein Schaaf, eine Ziege, einen Esel, und bisweilen ein Kind, und schleppt seinen Raub ins Wasser. An einigen Orten, wo die Weiber ihre Wasserergefäße gewöhnlich füllen, sah ich eine halbzirkelförmige, aus Binsen gemachte Vallisadenwehr, die dazu dient, daß dies Thier nicht schaden kann. Es hat einst nemlich an einem solchen Ort einer Frau in dem Augenblick, da sie sich bückte, um ihren Wasserkrug zu füllen, die Brust ergriffen und herausgerissen. — Bei dem Krokodill macht man eine sonderbare Bemerkung: wenn nemlich dies Thier sich außerhalb dem Wasser befindet, so ist es fast immer mit großen Vögeln umgeben, worunter ich immer den Pelikan bemerkte.“

## Tod eines merkwürdigen Papageys.

Zu Anfang d. J. starb in England der Papagen des Obristen D. Kelly. Dieser Vogel war wegen seiner besondern Kunstfertigkeit merkwürdig in der Naturgeschichte. Er forderte, was er begehrte, ganz deutlich in Worten; pff eine Menge Lieder, schlug mit einem Fuß den Takt dazu; sang, wenn er eine Passage nicht recht machte, jedesmal wieder von vorn an, bis er die Melodie mit der vollkommensten Genauigkeit vortrug, und verstand ganz gut, welches Stück zu singen man von ihm verlangte. Wie alt dieser außerordentliche Vogel geworden, ist unbekannt. Der Obrist hatte ihn vor 30 J. zu Bristol für 100 Gulden gekauft, und vor 15 J. seiner Witwe mit der testamentarischen Verfügung hinterlassen, daß er im Hause bleiben sollte. Er wurde geöffnet, man fand aber keine besondre Ursache seines Hinsierbens.